

Harald Volker Sommer

Das Chorische Prinzip

Ein Arbeitsbuch für Theater, Pädagogik und Lehre

Harald Volker Sommer

DAS CHORISCHE PRINZIP

Ein Arbeitsbuch für Theater, Pädagogik und Lehre

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: © copyright 2020 by Michał Rumas.

Constitution for the Chorus of Poles by Marta Górnicka, Nowy Teatr, Warsaw, 2016.

ISBN-13: 978-3-8382-1733-8

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2023

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhalt

Prologos	11
Das chorische Prinzip.....	13
Aufbau des Buches	14
Wege zum Chor	21
Methodik und Didaktik des Chorischen	22
Der Chor als theatrale Stammzelle	25
Der Chor als Protagonist.....	26
Kritische Kollektive, verstreute Kollektive.....	27
Neue Kollektive.....	29
Chor der Kreaturen (critters).....	30
Wilde Ursprünge	34
Theatral-soziale Praktiken im Paläolithikum.....	36
Kollektives Handeln I: Opfer und Jagd	37
Kollektives Handeln II: Fest, Spiel, Paideia.....	38
„Paleoperformance“: soziale Praxis in der Höhle	39
„Der Chor war immer da“ – Ein Gespräch mit Anton Bierl	40
Der „kollektiv-mythologische Wärmestrom“	45
Massen, Meuten und Schwärme.....	48
Theatermeuten	49
Massensymbole	49
Die Logik des Schwarms.....	51
Wirkungsräume und Praxisfragen.....	54
Wirkungsraum I: Paideia	55
Protagonist*innen im Chor	55
Dialog, Begegnung und Resonanz im Chor	58
Der Chor als Spiegel: das Mediopassiv.....	60
Das Problem des <i>Wir</i>	64

Praxisfrage 1: Wer? (Zielgruppen)	66
Chorisches Arbeiten mit Kindern	67
Jugendliche im Chor	67
Individualist*innen-Chor I: Schauspielstudierende	69
Individualist*innen-Chor II: Schauspieler*innen	69
Individualist*innen-Chor III: Opernchor	70
Checkliste: Dos and Don'ts der Chorregie	72
Das Chorische lehren: Multiplikator*innen	74
Wirkungsraum II: Politeia	76
Der Chor als Protestformat	77
Politische Spiegelungen	78
Praxisfrage 2: Was? (Rahmenbedingungen)	79
Der Faktor Zeit	79
Der Faktor Raum	80
Die Größe des Chores	81
Kostüm	82
Requisiten, Objekte und Material	83
Checkliste: Kostüm, Requisite und Material	83
Inhaltliche Fragen und Arbeitsziele	84
Checkliste: Chorische Arbeitsziele	85
Partizipation im Chor	87
Wirkungsraum III: Aisthesis	89
Der Chor als vielstimmige Figur	89
Der Chor als zerfallende Figur	90
Der Chor als sich versammelnde und zerstreuende Figur	91
Manifest einer chorischen Ästhetik	95
Praxisfrage 3: Wie? (Gestaltung)	96
Die chorische Spielleitung	96
Der angeleitete Chor	96

Chorführer*innen.....	97
Der autarke Chor.....	97
Verborgene Strukturen.....	98
Was bedeutet chorisch Inszenieren?	99
Der Chor als szenische Lupe	101
Chorische Konzepte.....	101
Üben auf der Schwelle.....	105
„Recreating a Women´s Voice“ –	
Ein Gespräch mit Marta Górnicka	108
Bausteine des Chors	115
Baustein I: Chor und Körper	119
Chor und Körper: Übungsteil	121
Baustein II: Chor und Wahrnehmung.....	133
Chor und Wahrnehmung: Übungsteil	136
Baustein III: Chor und Raum	145
Chor und Raum: Übungsteil	147
Baustein IV: Chor und Atem.....	155
Chor und Atem: Übungsteil.....	156
Baustein V: Chor und Rhythmus.....	160
Chor und Rhythmus: Übungsteil	162
Baustein VI: Chor und Stimme	167
Chor und Stimme: Übungsteil	168
Baustein VII: Chor und Sprache	181
Chor und Sprache: Übungsteil.....	187
Baustein VIII: Chor und Spiel	196
Chor und Spiel: Übungsteil	197
Baustein IX: Chor und Szene.....	208
Chor und Szene: Übungsteil.....	209
Baustein X: Chor und Rückmeldung	225
Chor und Rückmeldung: Übungsteil.....	230

Felder des Chorischen	241
Feld 1: Der Chor als <i>learning play</i>	245
Gebrauchsvorschläge Brechts zum Chor.....	245
Gemeinsames „Ich-Singen“	248
Der chorische Gestus	250
„Dann muss der Chor agieren!“ –	
Ein Gespräch mit Reiner Steinweg	252
Feld 2: Der Chor der <i>Unterdrückten</i>	258
Die Forumtheater-Werkstatt	259
„Leave no one behind!“ –	
Ein Gespräch mit Michael Wrentschur	260
Das Forumtheater aus chorischer Perspektive	266
„Entmechanisierung“ als Weg	266
Chorische Elemente in den Übungen Augusto Boals ...	268
Feld 3: Der Chor der <i>Stauenenden</i> – Ästhetisches Forschen.....	274
Das Konzept des Ästhetischen Forschens	274
Am Anfang steht die Frage.....	275
Begriffe des Ästhetischen Forschens	276
Flanieren im Chor	279
Der Chor als Setting ästhetischer Forschung	279
<i>Wie laut sind Kollektive, die schweigen?</i> –	
Ein Gespräch mit John Cage.....	282
Werkstatt Chor	287
Werkstatt 1: Texte chorisch gestalten.....	289
Gebrauchstexte.....	290
Prosatexte.....	290
Text-Fragmente	292
Dramatische Texte	294
Lyrische, gebundene, verdichtete Texte	298
Rhetorische Texte.....	301

Niedere Schwellen und offene Grenzen	304
Downloadbereich Werkstätten II-V.....	305
Exodos	307
Der Chor als diverser Raum.....	309
Danksagung.....	311
Literatur und Verweise	313
Anmerkungen	313
Abbildungsverzeichnis	313
Links und Webseiten.....	314
Verzeichnis der Übungen	315
Literatur.....	321

„Ich betrete einen sozialen Raum.“

(Lann Hornscheidt)



Vorspiel: „Ein Chorischer Dialog“ (Wien 2007)

Dischek sitzt ganz hinten, sieht kurz zu mir her, dann zeichnet er weiter. Ich erzähle der Klasse gerade eine Geschichte. Alle lachen. Dischek nicht. Dann laufen alle durch den Raum im *stop and go*. Dischek macht sein eigenes Ding: Er tanzt, er imitiert die anderen, zieht den Fokus, bekommt Applaus. Die Kinder lachen, Dischek strahlt. Mein vorbereitetes Spiel findet gerade nicht statt, aber ein anderes hat längst begonnen. Ich schlage den Kindern vor, sie sollen genau das machen, was Dischek macht. Die Gruppe spiegelt Dischek, er bemerkt die Reaktion auf seine Bewegungen. Jetzt dreht er auf, legt nach, hat Spaß: alle improvisieren, die Gruppe wird zum Chor mit Dischek als Chorführer. Ein Kind schlägt eine Geste vor, ein anderes einen Gang, eine Haltung. Und jetzt übernimmt auch Dischek diese Muster. Ein chorischer Dialog findet statt. Alle lachen. Dischek auch.



Abbildung 1: Einzelne*r vor Gruppe

Prologos



„Augenpunkt Fluchtpunkt“ (Einar Schleef)

Das chorische Prinzip

Das chorische Prinzip in Regie, Theater- und Schauspielpädagogik eröffnet ein Feld unzähliger Möglichkeiten: der Chor als theatrales Element kann in zahlreichen Settings sehr unterschiedliche Funktionen übernehmen. Ästhetisch-künstlerische, politisch-soziale, ensemblebildende oder pädagogische Aspekte treten in den Vordergrund, je nach Zielgruppe und Rahmen. Meine langjährige Praxis in theaterpädagogischen Feldern, in Unterricht an Schulen und Bildungseinrichtungen, in der Hochschullehre und am Theater hat mir immer wieder gezeigt, dass die Arbeit mit dem theatralen Chor eine ganz spezifische Erfahrung für die einzelnen Spieler*innen bereithält: das *Ich* im *Wir*.

Wir erfahren im gemeinsamen körperlichen Spiel, in der Bewegung, dem Atem und der Stimme eine neue Form der Aufmerksamkeit und des Raumbewusstseins. Wir entdecken eine Vielfalt von Ausdrucksmitteln: Gesten-Choreografien, die gemeinsame stimmliche Eroberung des Raumes, synchrones und asynchrones Spiel, Laufen, Innehalten, Flüstern, Sprechen, Schreien, Echos entwickeln. Einen gemeinsamen Rhythmus zu finden und diesen zu variieren, ohne Steuerung von außen, setzt eine Intelligenz des Chorkörpers voraus: er weiß mehr als seine einzelnen Teile. Dieses Vertrauen erwirbt und schenkt sich die Gruppe selbst im Prozess. Wir agieren dann im Chor gemeinsam und doch individuell, achtsam und lebendig, als ein Teil eines sich ständig wandelnden Organismus.

Das Chorische ist ein dichtes Netz aus sozialen, spielerischen, festlich-interaktiven, tänzerischen, theatralen und kultischen Phänomenen. Diese Verwobenheit der Themenfelder zeigt sich bei jeder Beschäftigung mit dem Chorischen: ästhetische Parameter verändern sich durch soziale und politische Settings, pädagogische Aspekte gewinnen an Kontur im Gegenlicht von ästhetischen und politischen Rahmenbedingungen. Alle diese Themen ergeben zusammen einen Chor aus vielen Stimmen. Ich möchte diese Stimmen miteinander in Beziehung setzen und Dialoge führen lassen. So werden Fäden gespannt, und ein Netz entsteht, das verbindet: Knoten und Überkreuzungen bilden sich. „Immer dem Rhizom folgen: durch Bruch, die

Fluchtlinie verlängern, ausdehnen, wechseln, ändern [...]“ (Deleuze/Guattari 1972, 19).

Aufbau des Buches

Der Aufbau des Buches soll die maximale Freiheit der Leser*innen ermöglichen: nichts ist eine Voraussetzung für etwas anderes. Die einzelnen Kapitel sind vernetzt, können aber jedes für sich gelesen werden. Man kann sich mit einzelnen Bereichen vertiefend beschäftigen, andere überspringen, und dort weiterlesen, wohin die Neugierde führt. Oft verweist ein Pfeil (→) auf Stellen zum Weiterlesen: Über sie kann man von einem Kapitel in ein anderes springen. Ich lade dazu ein, einen aufgenommenen Faden zu verfolgen, bei Knoten innezuhalten, selbst welche zu knüpfen. Die Gedankenfigur des Rhizoms ist für mich deshalb so inspirierend, weil sie mir beim Schreiben ermöglicht, Verkettungen und Verbindungen innerhalb der einzelnen Kapitel herzustellen, Brüche offen stehen zu lassen, anschlussfähige Fragmente zu beschreiben, die man weiterdenken kann.¹ Denn die einzelnen Themen des Chorisches sind auch nicht hierarchisch geordnet, sondern verknüpft und beweglich.² Der Chor ist ein dynamisches Knotenwerk aus miteinander agierenden Individuen. Sich auf das Chorische einzulassen, bedeutet also auch, sich auf nicht lineare Narrative des Lernens, Lehrens, Spielens und Erfahrens einzulassen. Ziel bleibt immer der Transfer in die reflektierte Praxis. Das Buch möchte eine Karte ins Land der chorischen Arbeitsweise sein. Die Einladung an die Leser*innen lautet, mit dieser Karte eigene Wege zu entdecken.

¹ Die Gedankenfigur des Rhizoms wurde von den beiden Autoren Gilles Deleuze und Félix Guattari der Biologie entlehnt (Siehe Deleuze/Guattari 1972). Rhizome sind büschelartige Wurzelstöcke. Sie besitzen Knotenpunkte, aus den sie sprossen können. Das Rhizom wandelt sich ständig, stirbt an einer Stelle ab und wächst zur gleichen Zeit an einer anderen weiter. Es steht für ein hierarchiefreies vernetztes Denken und Schreiben. Es ist ein „nicht zentriertes, nicht hierarchisches [...] System“ (Deleuze/Guattari 1972, 35).

² Die Theaterwissenschaftlerin Ulrike Haß betont ebenso das Rhizomatische am Chor in seiner Vielgestalt und seiner Vernetztheit der Spieler*innen. Vgl. Haß 2021, 14

Zu Beginn steht der *Prologos*, eine Art Exposition mit einleitenden Worten, noch bevor der Chor auftritt. Das Buch schließt mit dem Auszug des Chores, dem *Exodos*. Zwischen diesen beiden theatralen Angelpunkten spannen sich die Themenfelder: *Wege des Chorischen* werden aufgezeigt, *Bausteine des Chors* beschrieben, *Arbeitsfelder des Chorischen* umrissen.

Teil 1: Wege

Zu Beginn wird das Chorische als theatrales Prinzip vorgestellt und die damit verbundenen methodisch-didaktische Fragen. Der Chor wird als variable Stammzelle zahlreicher theatraler Formen beschrieben. Es wird nach weit zurückliegenden Wurzeln chorisch-kollektiver sozialer Praktiken im Zusammenhang mit dem Chorischen gefragt. In einem Gespräch mit Anton Bierl (Universität Basel) gehe ich Fragen nach der Frühzeit des Chorischen nach. Eingestret in den ersten Teil werden drei zentrale Fragen der Praxis untersucht: die Frage nach dem *Was?* (Rahmenbedingungen), nach dem *Wer?* (Zielgruppen) und nach dem *Wie?* (Gestaltung). Wo treffen diese Herkunftsspekulationen auf unsere Gegenwart und Theaterpraxis? Es folgen Gedanken zu Versammlungsformen wie Masse, Meute und Schwarm im Kontext des Chorischen. Zuletzt wird nach drei Wirkungsräumen des Chorischen gefragt: dem pädagogischen, politischen und ästhetischen Raum. Mit der Regisseurin und Chorexpertin Marta Górnicka unterhalte ich mich über politische und ästhetische Fragen zum Chor. Ein *Manifest einer chorischen Ästhetik* beschließt den ersten Teil.

Teil 2: Bausteine

Die *Bausteine* der chorischen Theaterarbeit sind: Körper, Wahrnehmung, Raum, Atem, Stimme, Rhythmus, Sprache, Spiel, Szene und Feedback. Diese *Bausteine* sind jene Elemente, aus denen sich die praktische chorische Arbeit zusammensetzt. Über hundert Übungen bilden dieses chorische Arbeitsarchiv. Jedem *Baustein* werden fachliche Überlegungen vorangestellt. Die Übungen der einzelnen *Bausteine* sind untereinander vernetzt und verweisen aufeinander. So besteht die Möglichkeit, modular zu arbeiten, zu variieren und eigene Übungsreihen zusammenzustellen.

Teil 3: Felder

Drei *Felder des Chorisches* werden vorgestellt und von drei Fachgesprächen flankiert: Die Chorische Arbeit im *Lehrstück* von Brecht (Gespräch mit Reiner Steinweg), im *Theater der Unterdrückten* von Augusto Boal (Gespräch mit Michael Wrentschur). Für den Kontext des *Ästhetischen Forschens* beschließt ein imaginiertes Gespräch mit dem Experimentalmusiker John Cage den dritten Teil.

Teil 4: Werkstatt Chor

In der Chorwerkstatt geben konkrete Praxismodule Impulse für die eigene Arbeit. Das Modul *Textwerkstatt* ist im Buch abgedruckt. Weiteren Module sind: *Szenische Arbeitsblätter*, *Ästhetisches Forschen im Kollektiv*, *Stimm- und Sprachspiele für Kinder*, *Chor und Digitalität*. Sie stehen als Download zur Verfügung.

Die Orientierung im Buch: Karte und Kompass

Für eine Orientierung beim Lesen, Proben und Arbeiten, sind manche Texte bestimmten Kategorien zugeordnet. Die einzelnen Kategorien stammen aus der Welt des Theaters und werden hier vorgestellt. Diese Kategorien sind als Fragmente mit Anschlussmöglichkeit zu verstehen: Sie bilden Bruchstellen, an die man eigene Erfahrungen oder Gedanken anlegen kann.



„Vor-, Zwischen-, und Nachspiel“: Persönliche Geschichten

In den laufenden Text streue ich persönliche Momente, Erlebnisse und Fallbeispiele aus der eigenen Praxis ein. Im Lauf der Jahre haben sich viele Geschichten gesammelt, die mit dem Chorisches im weitesten Sinne zusammenhängen: persönliche Erinnerungen, Ereignisse, Notate, Tagebuchaufzeichnungen.